

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz

Offizielles Organ der ALA Schweizer. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz

Erscheint monatlich, ausgenommen Januar und Juli

L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et de la protection des oiseaux

Organe officiel de l'ALA Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection

Paraît tous les mois, sauf janvier et juillet

Jahresbericht 1931/32 für die Zeit vom 1. Oktober 1931 bis 30. September 1932.

Ein arbeitsreiches Jahr ist wiederum hinter uns. Wie Sie alle wissen, fand unsere letzte Jahresversammlung bei unserem Mitglied Herrn Ingold in Utzenstorf, am 29. November 1931 statt. Wir wurden im Hotel Bären herzlich empfangen. Die Forellen und der von unserem Wirte gependete Wein wurden herrlich gefunden und die Verhandlungen nahmen einen zufriedenstellenden Verlauf. Sie hatten das Vergnügen, sowohl Herrn Dr. Masarey als Herrn Carl Stemmler zu hören. Der erstere sprach über «Das wechselnde Verhalten einiger Vogelarten bei uns und im Ausland» und der letztere über «Unsere Adler».

Die neuen Statuten wurden in dieser Versammlung genehmigt.

Die Frühjahrsversammlung brachte uns nach dem Neeracher-Ried und dem Greifensee. Wir danken Fr. Julie Schinz und den Herren Dr. Corti und Jucker, welche die Führung übernahmen, den zahlreichen Anwesenden viel Interessantes zeigen konnten und dazu noch Vorträge über die beflügelten Bewohner beider Reservationen hielten.

Das Neeracher-Ried ist sicherlich eines unserer schönsten und bestkontrollierten Reservate.

Der Bestand unserer Gesellschaft hat sich im letzten Vereinsjahr um 20 Mitglieder vermehrt und zählt jetzt 526 ordentliche, 257 freie und 18 lebenslängliche, zusammen 801 Mitglieder.

Gegenüber 34 Austritten und Todesfällen konnten wir 54 Mitglieder neu aufnehmen.

Wir haben leider 10 Sterbefälle zu bedauern. Es sind für immer von uns geschieden: Ordentliche Mitglieder: Frau A. Blattmann-Treichler, Wädenswil; Herr Gottfried Etter, Wallenried; Herr Arch. Freyenmuth, Frauenfeld; Herr Fr. Minder, Münsingen; Frau Rauschenbach-Schenk, Schaffhausen; Herr Vogler, Schaffhausen; Herr Fr. Zbinden, Erlach; Herr R. Zurkinden, Luzern. Freie Mitglieder: Herr J. Kündig, Bern; Herr Ernst Moser, Bern; Herr J. Spalinger, Winterthur.

Unter diesen Verstorbenen befindet sich eine edle Dame, deren Name nicht bekanntgegeben werden darf; sie besuchte noch unsere

Hauptversammlung in Zürich am 14. Dezember 1930 und hat ihre Sympathie für unsere vogelschützerischen Bestrebungen durch eine schöne Vergabung an die ALA bezeugen wollen. Der Sprechende wurde im Januar 1932 vom Bezirksgericht Horgen avisiert, dass unserer Gesellschaft ein **Legat von 10,000 Fr.** von ihr zugewiesen worden war. Es ist uns gelungen, durch Ueberweisung unserer Statuten und Jahresberichte und durch den Beweis, dass ein diesbezüglicher Reziprozitätsvertrag zwischen den Kantonen Bern und Zürich besteht, die zürcherische Finanzdirektion zu veranlassen, die 25 % Nachlasssteuer zu erlassen.

Dieses Kapital von 10,000 Fr. ist in 4 % Obligationen einer kantonalen Hypotheken-Bank angelegt worden.

Durch einstimmigen Beschluss Ihres Vorstandes wird der Zins dieses Kapitals zur Bezahlung eines Teiles des Sekretariats-Honorars verwendet werden.

Wir sind ersucht worden, uns an der Errichtung einer zu gründenden **Freiherr von Berlepsch-Stiftung** für Vogelschutz zu beteiligen. Ihr Vorstand entsprach diesem Gesuch mit 14 gegen 4 Stimmen. Die Summe von 100 RM. wurde von der Geschäftsstelle an den Vorsitzenden des Ausschusses ausbezahlt.

Die in französischer Sprache, vom Unterzeichneten verfasste Broschüre « **La protection des oiseaux et le droit des agriculteurs dans le Tessin** » ist in die italienische Sprache übersetzt worden. Die 4000 Kopien wurden den Regierungsmitgliedern, Grossräten, Gemeindevorstehern, Lehrern, Pfarrern und anderen tessinischen Notabilitäten zugestellt. Wir haben von verschiedenen Seiten gehört, dass unsere Broschüre einen guten Eindruck gemacht hat.

Wir hatten schon in unserem letztjährigen Jahresbericht auf die Ernennung einer **ornithologischen Kommission** Bezug genommen. Mitglieder derselben sind: Frä. Julie Schinz und die Herren Meylan, Dr. Corti, Schifferli und Hänni. Die erste Nummer des « Schweiz. Archiv für Ornithologie » ist bereits im Juli erschienen. Eine zweite Nummer soll demnächst folgen.

Das für die **schweiz. Kommission für wissenschaftliche Ornithologie** verfasste Reglement scheint den Anforderungen zu entsprechen.

Herr Dr. F. Dumont, Bern hat wegen Arbeitsüberhäufung seine Stellung als **Mitglied der bernischen Jagdkommission** aufgeben müssen. Er war darin der einzige Vertreter der Vogelschützer und hatte manchen harten Kampf mit den Jüngern Dianas auszufechten. Wir sind ihm für seine zahlreichen mutigen Interventionen in hohem Grad zu Dank verpflichtet. Sein Nachfolger ist Hr. Breny in Bern.

Herr Privat-Dozent an der Universität Basel, Dr. Rud. Geigy, hat die Initiative ergriffen, ein **Stiftungsfonds für unsere Vogelwarte** zu gründen und hat einen Aufruf verfasst, der von verschiedenen Persönlichkeiten, darunter vom Präsidenten und Vize-Präsidenten der ALA und vom Vorstandsmitglied Meylan unterzeichnet wurde.

Der Verband zum Schutze des Landschaftsbildes am Zürichsee hat bezüglich der Korrektur des Rapperswiler-Dammes eine Eingabe an den Bundesrat eingereicht, welche ebenfalls von Ihrem Präsidenten und Vize-Präsidenten unterzeichnet wurde.

Die Jahresrechnung. (Folgt am Schlusse des Berichtes.)

Bericht über die Schutzgebiete, erstattet vom Vize-Präsidenten Dr. Siegfried. Wir dürfen unseren Bericht mit der Feststellung beginnen, dass auch im abgelaufenen Vereinsjahr unsere Schutzgebiete ihre Aufgabe zweckmässig und segensreich erfüllt haben.

Diese Aufgabe ist schwer, denn die Zeiten für unsere Schutzbefohlenen sind schlimm, und kein Ende ist abzusehen. Mehr und mehr macht der heutige Sport- und Reiseverkehr rücksichtslos und unumschränkt die ganze schweizerische Landschaft zu seinem Tummelplatz. Fort und fort greifen Ueberbauung, Technik und alle möglichen Segnungen sogenannter Kultur verwüstend und lärmend ein in die Schönheit und Ruhe einer ehemals so reichen und erhabenen Natur. Wäre es merkwürdig, wenn bei solchem Niedergang der Verehrer früherer Herrlichkeit das Opfer hoffnungsloser Verzweiflung würde! Nein, es soll nicht sein! Je grösser die Not, umso grösser erscheint auch die Pflicht, einzustehen für die Erhaltung der letzten Naturgüter, sich einzusetzen für die Rettung einer Tierwelt, die vor menschlicher Herrenmoral längst jede Daseinsberechtigung verloren zu haben scheint. Naturschutz ist Kampf, harter Kampf gegen Materialismus, Egoismus und Barbarei. Welch gewaltige Gegner! Aber wir wollen in diesem Kampf nie schwach und lau werden! Immer stehe die Wahrheit vor uns, dass die Natur das Recht auf Leben allen irdischen Geschöpfen mit gleicher Liebe zugeteilt hat, dass vor ihr alle gleich sind. Auf uns aber lud sie mit ihrer höchsten Gnade auch die höchste Pflicht, human zu sein gegenüber den Wesen, die menschlicher Macht unterlegen sind. Sei uns das Gefühl brüderlichen Verbundenseins mit jeglichem Geschöpf ein Gefühl, das bewusst oder unbewusst in jedem lebt und auf die letzten Wurzeln unseres Seins zurückweist, eine unerschütterliche Gewissheit, dass wir auf dem rechten Wege sind mit allem Tun, das schwer bedrängter Kreatur zu Leben und Dasein hilft.

In diesem Sinne dürfen wir wohl, sogar in unserem bescheidenen Wirkungskreis, jedes Schutzgebiet als Naturheiligtum betrachten, das unserer Sorge anvertraut ist, und das seinen Zweck erfüllt, wenn es auch nur im kleinsten Mass Leben erhält, das andernorts vernichtet würde. Es ist aber auch die Zeit vorbei, wo ornithologische Wissenschaft ohne Vogelschutz möglich ist. Darum werden die Opfer, die wir für unsere Reservate bringen, nicht nur unserem Land seine ornithologischen Schätze erhalten helfen, sondern auch denen zugute kommen, denen die Erforschung des Vogellebens am Herzen liegt.

Soviel über Allgemeines und Grundsätzliches. — Als Ermutigung sei es gesagt für Verzagte und Kleingläubige, deren Stimmen hie und

da auch aus unsern Reihen an unser Ohr dringen und die von vergeblichem Kampf und zu grossen Opfern reden.

Wie aus der Abrechnung zu ersehen ist, war der Umsatz für die Reservate dieses Jahr ein ziemlich grosser. Neben den Neueinrichtungen, von denen noch die Rede sein wird, musste in einer Anzahl von Schutzgebieten, die älter sind als 5—6 Jahre, die Markierung erneuert werden. Die Erfahrung hat gezeigt, dass dieser Zeitraum die Grenze darstellt, an der die Auffrischung von Tafeln und Pfählen fällig wird. Eine Verlotterung darf nicht einreissen. Alle Kosten wurden aus der Reservationskasse bestritten, für die wir so glücklich waren, neue gewichtige Gönner gewinnen zu dürfen.

Neu eingerichtet, d. h. endgültig mit Tafeln und Markierung versehen und unter die Obhut eines Wächters gestellt, wurden im Laufe des Vereinsjahres: Das Hudelmoos bei Amriswil, das wir im letzten Bericht geschildert haben. Dann die Rheininsel Rüdlingen. Lange Zeit das Schmerzenskind des Berichterstatters, ist dieses Schutzgebiet mit der verständnisvollen Hilfe von Herrn Regierungsrat Lieb in Schaffhausen jetzt trefflich geordnet, ein wahres Schmuckstück von Reservat geworden. Sumpf- und Wasservogelnisten da in grosser Zahl, und bereits haben auch Fischreihher zu horsten begonnen. Des fernern wurden eingerichtet das Schutzgebiet Greifensee, als Erweiterung des schon bestehenden im Ried von Schwerzenbach, das prachtvolle neue Reservat am Südeude des Baldeggersees und endlich das neue Schutzgebiet des Burgäschisees, das nun nach jahrelangem Bemühen glück-erstanden ist. Es gelang auch, nicht ohne Mühe, dasselbe unter Jagdbann zu stellen. Er erstreckt sich nun über den ganzen idyllischen See, womit ein altes Postulat des Bernischen und Solothurnischen Naturschutzes verwirklicht ist. Für seine erfolgreiche Hilfe im Kampf gebührt dem Präsidenten des Schweizerischen Bundes für Naturschutz, Herrn Oberst Tenger, unser besonderer Dank.

Alle unsere Schutzgebiete sind in erster Linie Brutreservate, und wir dürfen mit gutem Gewissen sagen, dass darin für Absperrung, Ruhe und für Bewachung alles Nötige getan wird, um den gefiederten Bewohnern für freie Entwicklung und zahlenmässige Vermehrung günstige Bedingungen zu schaffen. Wir dürfen uns freuen, dass der Erfolg in dieser Richtung fast überall augenfällig und scheinbar dauernd geworden ist. Immerhin schwankt der Bestand von Jahr zu Jahr in Abhängigkeit von Faktoren, die wir nicht meistern können. Das Wetter, der Wasserstand, das Variieren der Nahrung etc. wird immer wieder Aenderung des Bestandes bedingen in positivem oder negativem Sinn. Wahrhaft drohend aber für die Zukunft der Vogelwelt sind die Verheerungen der internationalen Jagd, die furchtbaren Verluste, die unsere Lieblinge auf ihren Reisen und in den Winterquartieren erleiden. Das muss immer wieder in alle Welt hinausgerufen werden, und wir schulden allen denen grössten Dank, welche die

Riesenaufgabe übernommen haben, in diesem schwarzen Kapitel Wandel zu schaffen.

Leider haben wir keine Veranlassung, hier pharisäisch um uns zu blicken, sondern alle Ursache, auch vor der eigenen Türe zu wischen. Wir wollen nicht von den schweren Mißständen im Tessin sprechen, auch diesseits der Alpen werden in Patent- und Revierkantonen noch viel zu viel gesetzlich geschützte Vögel geschossen; auch war es bis jetzt nicht einmal für unsere Schutzgebiete möglich, überall den Jagdbann zu erhalten, eine vom Standpunkt des Naturschützers doch selbstverständliche Forderung. Denn die Schutzgebiete sind meist auch Winterquartier oder Rastplatz für nordische Gäste, und ihnen schulden wir gebieterisch sichere Stätte. Nur die « Totalreservation » kann solche gewährleisten.

Bei der Verwirklichung dieses Postulates hängen wir in Patentkantonen vom guten Willen der Regierung ab, der oft mit aller Mühe nicht zu erreichen ist, und in den Revierkantonen vom naturschützerischen Verständnis der Jagdpächter. Nach unseren Erfahrungen können wir leider nicht behaupten, dass dieses sehr gross erscheint. Nur in zwei Schutzgebieten haben die Jäger bis jetzt aus freien Stücken auf die Flugwildjagd verzichtet, wo wir im übrigen den Verzicht erreichten, muss er mit barem Gelde erkaufte werden. Als Gesamtergebnis unserer Bemühungen kann man buchen, dass in 15 Reservaten die Flugjagd ganz, in zweien zum Teil unterbleibt, 16 konnten noch nicht davon befreit werden. Wir wollen aber nicht ruhen, bis überall das Ideal der Totalreservation erreicht ist.

Die Stellung des Publikums gegenüber den Reservaten ist im allgemeinen sehr erfreulich. Wohl tritt nach Eröffnung eines solchen meist eine Kampfperiode ein, wo in Wort und Schrift weidlich über Beschränkung demokratischer Rechte geschimpft wird. Es pflegen sich aber die Wogen der Erregung bald zu glätten, die Arbeit und die Anzeigen der Wächter nehmen ab, und durch Gewohnheit und wachsendes Verständnis ist zwischen Schutzgebiet und Bevölkerung bald ein ausgezeichnetes Verständnis hergestellt. Es gehört zu den Freuden unserer Arbeit, zu sehen wie viel warmer naturschützerischer Sinn in unserem Volke vorhanden ist.

Weniger erfreulich ist das Benehmen von Exkursionen, bei denen die Wächter oft über Unverstand und Rücksichtslosigkeit zu klagen haben. Das Reglement über die Schutzgebiete wird uns eine Handhabe bieten, um noch besser als bis jetzt unsern Schutzbefohlenen Ruhe und Schonung zu verschaffen. Das disziplinelose Gebaren vieler Besucher scheint verbunden zu sein mit einer absoluten Verständnislosigkeit für das Wesen und die Zwecke einer Reservation, unbegreiflich bei Leuten, die doch angeblich Liebe und Interesse für unsere Schützlinge hergeführt haben.

Was den Plan einer Reservation im Tessin betrifft, den wir im letzten Jahresbericht angetönt haben, ist sein Schicksal bis zur Stunde noch nicht entschieden. Es handelt sich dabei um das Versasca-Delta

am Langensee, jenem untersten Teil der Magadinoebene, dessen ornithologische Reichtümer das Material zu einer prachtvollen Sammlung im Museum von Locarno geliefert haben, und dessen Avifauna wahrscheinlich die interessanteste der Schweiz ist. Unsere erste Eingabe an die Regierung von Bellinzona, die mitunterzeichnet ist vom Schweizerischen Bund für Naturschutz, dem Vogelschutzverein Locarno und der Corporation Borghese, als Besitzerin des Gebietes, scheiterte glatt am Widerstand der Jäger. Das Projekt ist aber so wertvoll, dass wir uns nicht entmutigen liessen. Es wurde ein Wiedererwägungsantrag gestellt, mit denselben Unterschriften und verstärkt durch die der Schweizer. Naturforschenden Gesellschaft und der Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz Lugano; eindringlich wird darin besonders der Wert des geplanten Schutzgebietes als wissenschaftliche Beobachtungs- und Beringungsstation geschildert. Es müssen gewaltige Widerstände zu überwinden sein, denn seit 9 Monaten warten wir nun schon auf die Antwort der Tessiner Regierung.

x J-gesellschaft

realisiert.

Soviel über Erreichtes und Erlebtes. *Wünscht*

Gross ist auch dieses Jahr wieder unser Gefühl der Dankbarkeit für alle Hilfe, die wir erfahren durften: Für die prachtvolle Unterstützung durch den Schweizerischen Bund für Naturschutz, mit dem wir durch unser Werk so eng verbunden sind, für die unentwegte, stets aktive Treue seines Präsidenten und seines Sekretärs. Dann für die Arbeit unserer Geschäftsstelle, die mit solcher Hingabe und Opferfreudigkeit zu unserer Arbeit steht, dass diese ganz leicht wird. Wir danken wieder den Spendern grosser und kleiner Gaben, Privaten, Industrien, Instituten, alten und auch neuen, die wir im verflossenen Jahr als Gönner gewonnen haben, vor allem auch den Freunden, die uns mit Rat und Tat bei der Verwirklichung von Projekten unterstützt, ja solche überhaupt ermöglicht haben. Wir denken da im besonderen an die Herren Bussmann in Hitzkirch, Lehrer Jucker in Greifensee, Dr. Geissbühler in Amriswil und Max Schaad in Herzogenbuchsee und seinen Freunden mit ihrer grossen, hingebenden Arbeit. Anerkennung und Dank gebührt unseren bewährten Wächtern, die alle gewissenhaft und verständnisvoll ihre Gebiete betreuen.

Wo ein Werk auf so viele starke Helfer und Freunde zählen kann, ist keine Not. Mit ihnen werden wir auch im neuen Vereinsjahr wieder freudig an die Arbeit gehen.

* * *

Eine neugegründete tessinische Flieger-Gesellschaft, l'Associazione luganese aeronautica hatte anfangs Mai beschlossen, sich auch «ALA» zu nennen. Der Unterzeichnete hat sofort in einem chargierten Brief Protest erhoben. In einem zweiten Schreiben hat er mit einer gerichtlichen Klage gedroht, worauf die Associazione sich veranlasst sah, einen anderen Namen zu wählen.

Der Name «ALA» hat sich überall eingebürgert und bewährt; er schützt uns vor unangenehmen Verwechslungen. Wir haben ent-

schieden das Recht, ihn ausschliesslich zu verwenden. Es liegt in unserem Interesse, dieses Recht zu verteidigen.

Der Bericht über das abgelaufene 61. Jahr der **Ornithologischen Gesellschaft Basel** zeugt von einer guten Verwaltung und intensiver Tätigkeit, welche letztere durch die günstige finanzielle Lage begünstigt wird. Der Verein zählt 245 Mitglieder und hat eine Abteilung für Vogelschutz, eine für Geflügelzucht und eine Brieffaubenstation, welche beim letzten eidgenössischen Wettflug Sieger war. In dem in der Gemeinde Riehen liegenden eigenen Vogelschutzgehölz wurden die Sträucher zu Quirlen geschnitten. Beim Laubfall konnten dort nicht weniger als 57 Vogelnester gezählt werden. In den Nisthöhlen gediehen Meisen und Stare, im Gestrüpp nisteten Fasanen und Rebhühner, auf dem Weiher erschien im Frühling ein Knäckentenpaar. Das Reservat darf, wegen den möglichen Störungen, auch von den Mitgliedern selber während der Brutzeit nicht betreten werden. Die Gesellschaft lieferte, wie gewöhnlich, 200 Nisthöhlen in die Stadt-Anlagen und verkaufte 84 Stück zum Selbstkostenpreis an private Gartenbesitzer.

Im letzten Winter wurden auf dem kleinen Gebiet des Kantons Baselstadt, das zugleich zum grössten Teil überbaut ist, 4 Rabenkrähen und nicht weniger als 571 Saatkrähen erlegt. Herr Carl Stemmler untersuchte sämtliche Magen und fand nur in 22 Rabenkrähen- und in 58 Saatkrähemagen Getreidekörner, die mit Maiskörnern gemischt waren. Da letztere in der Winterszeit in den Feldern nicht zu haben sind, können sie nur von Hühnerhöfen herkommen. Es ist sogar höchst wahrscheinlich, dass auch die Getreidekörner von solchen herrühren.

Die Saatkrähe ist bei uns ausschliesslich ein Wintergast. Wegen den beständigen unvernünftigen Verfolgungen ist sie überall in starker Abnahme begriffen. Nach den Untersuchungen von Chappelier ist sie entschieden mehr nützlich als schädlich. In einer Entfernung von 5—11 km von einer Saatkrähen-Kolonie gibt es keine Maikäfer und keine Engerlinge mehr. Deshalb erscheint uns das Niederknallen von nicht weniger als 571 Saatkrähen, die an Hunger leiden und uns keinen Schaden verursachen, auf solch einem kleinen Gebiet wie das überbaute Gelände des Halbkantons Baselstadt, nicht berechtigt zu sein. Sicherlich sollten Prämien allein für das Erlegen von Rabenkrähen, aber nicht für Saatkrähen, ausbezahlt werden.

Der Unterzeichnete ist ersucht worden, an den Weltbund seine persönliche Anschauungsweise über die Käfigung von Vögeln bekanntzugeben. Diese Erklärung wird hier kurz wiedergegeben, weil sie die Mitglieder der ALA auch interessieren dürfte.

Schreiber dieser Zeilen hat in seiner Jugend viele Vögel, aber ausschliesslich Insektenfresser im Käfig gehalten. Schon als Gymnasiast hat er in einer Ausstellung einen ersten Preis für eine fast vollständige Kollektion unserer einheimischen Drosseln empfangen. Er liebte seine Gefangenen sehr, trotzdem sie ihm viel Arbeit gaben und er sein ganzes Sackgeld für sie aufopfern musste. Damals hätte er es sonderbar gefunden, dass man irgend welche Einschränkungen gegen

das Vogelhalten ergriffen hätte. Und jetzt, nach vieljähriger intensiver Arbeit in Vogelschutzangelegenheiten hat er eingesehen, dass die Vögel nicht in die Käfige, sondern in die freie Natur gehören. Jede Regel hat aber eine Ausnahme. Er glaubt, dass es nicht angezeigt wäre, das Vogelhalten in der Schweiz noch mehr einzuschränken. Die Uebelstände desselben sind gering. Nirgends wie bei uns — Ausnahmen vorbehalten — werden die gefangenen Vögel so gut gepflegt, so rein gehalten, nirgends sind die Käfige so geräumig wie in unserer Schweiz. Leider sind die Verhältnisse anderswo total verschieden.

In vielen Ländern Europas, welche die Wandervogel auf ihren Zügen durchqueren, ist das Vogelhalten zu einer wahren Manie geworden. Je ärmlicher die Verhältnisse eines Haushaltes sind, umso grösser die Zahl der Käfigvögel. Es gibt Schusterbuden, welche mit $\frac{1}{16}$ m³ grossen Käfigen geradezu «tapeziert» sind. Die Gefangenen sind fast ausschliesslich Finkenarten, die zum Singen gehalten werden. Man zieht möglichst kleine Käfige vor, weil Wildfänge sich darin weniger verletzen und weil die Vögel in einem wenig beleuchteten Raum weniger Ablenkung haben und mehr singen. Das tun sie noch fleissiger, wenn sie geblendet sind. Deshalb wird diese scheussliche Verstümmelung, trotz dem gesetzlichen Verbot, an vielen Orten immer noch ausgeführt. Natürlich lässt unter solchen Bedingungen nicht nur der Raum und die Belichtung, sondern auch die Qualität der Nahrung und die Reinlichkeit gewöhnlich viel zu wünschen übrig. Die Einkäfigung gestaltet sich zu einer gemeinen Tierquälerei und die Sterblichkeit unter den Gefangenen ist eine ausserordentlich grosse. Dieser Verlust hat leider für den Liebhaber keine grosse Bedeutung: er kann sich für geringen Preis Ersatz verschaffen.

Um den bedeutenden Bedarf an Wildfängen zu decken, fängt Holland allein jährlich 100,000 Kleinvögel in seinen «Vinkbaanen», Belgien wenigstens dreimal soviel, Frankreich etliche hunderttausende, Spanien und Italien noch viel grössere Zahlen. Darüber fehlen genaue Angaben. Es ist aber nicht übertrieben zu behaupten, dass in Europa der Vogelfang zur Käfighaltung die Vernichtung von mehr als einer Million Kleinvögeln nach sich zieht. Demnach begünstigt das massenhafte Halten von Vögeln den Massenfang, der unsere Avifauna vernichtet. In den im kulturellem Rückstand stehenden Ländern, welche heute noch die Vogelstellerei für kulinarische Zwecke gestatten, werden beim Lösen vom Netze einigen gefangenen Tieren, nicht wie den übrigen, der Schädel zwischen Daumen und Zeigefinger zerdrückt. Aber diese dem Tode Entronnenen sind die erbarmungswürdigsten, weil ihre Qual mit ihrer Gefangennahme beginnt, um erst mit dem Tode zu endigen. Aus ihnen werden die Lockvögel gemacht, welche in engen Behältern zusammengesperrt werden, wo sie auf den Leichen ihrer verstorbenen Brüder und auf ihrem eigenen Mist den Sommer durchbringen müssen. Man gibt ihnen wenig Nahrung, damit sie nicht fett und faul werden. Vor und während der Fangzeit werden sie in engen Käfigen gehalten, die selber an dunkeln Orten

aufbewahrt werden. Die Ueberführung an das Tageslicht löst ein fröhliches Locken aus, das die eigenen Brüder ins Verderben bringt. Viele halten kein Jahr aus. Wenn sie halb tot sind und nicht mehr locken können, wirft man sie auf den Misthaufen oder den Katzen vor. Diese scheussliche Tierquälerei sollte überall, besonders in zivilisierten Staaten, ein Ende nehmen. Jeder Tierfreund sollte die Verwendung von Lockvögeln aufs schärfste bekämpfen. Der Naturfreund sollte ihn unterstützen, weil der Massenfang, der die Natur verödet, einzig und allein durch den Gebrauch von Lockvögeln — seien es Finken oder Eulen — möglich ist.

Wir wollen unsere Anschauungsweise nochmals kurz fassen.

Nicht die sachgemässe Haltung einer kleinen Anzahl von Vögeln durch kundige Vogelfreunde, wie dies unter der Kontrolle des Staates in der Schweiz geschieht, sondern die zur Volkssitte entartete Massenhaltung durch zehntausende von unaufgeklärten und eigennützigem Individuen sollte bekämpft werden.

Der sehr bedeutende Bedarf an Vögeln durch die Massenhaltung kann nur durch den Massenfang wohlfeil gedeckt werden. Dieser sollte aber, wegen der enormen Sterblichkeit, infolge den während des Fanges ausgeübten Grausamkeiten und wegen dem durch den Fang von einer Unzahl nützlicher Vögel an der Allgemeinheit verursachten erheblichen Schaden, in allen zivilisierten Staaten abgeschafft werden. Er ist schon durch den Art. 3 der Pariser Convention verboten.

Dieses Ziel ist durch die Abschaffung der Lockvögel erreichbar, weil ohne Lockvögel der Massenfang unmöglich ist.

Um letzteren noch weniger einträglich zu machen, möchte Unterzeichneter jeden Staat konventionell verpflichten, seinen eigenen Bedarf an Käfigvögeln selbst zu decken. Das gegenwärtige Monopol gewisser Länder (z. B. Holland, Belgien, Italien) muss aufhören. Allein für Arten, die im eigenen Lande nicht zu erhalten sind, sollten Einfuhrbewilligungen erteilt werden.

Wenn auf die angeführte Weise der Fang herabgesetzt und der Markt nicht mehr überreichlich versorgt wird, wird eine sofortige Preiserhöhung der Ware eintreten, welche die Zahl der Vogelhalter und der Käfigvögel herunterbringen wird. Weil aber teure Vögel sowohl durch Händler als durch Liebhaber viel besser behandelt werden als solche, die nur einige Centimes kosten, werden die engen und schmutzigen Käfige verschwinden, die Nahrung wird reichlicher und besser werden und die Sterblichkeit der Gefangenen bedeutend abnehmen. Die Verluste werden relativ kleiner, demnach werden weniger Vögel gefangen und verhandelt werden. Auf diese Weise würde die Haltung von Vögeln viele ihrer berüchtigsten Uebelstände verlieren, die ihr die Naturschützer mit Recht vorhalten.

Demnach betrachtet der Unterzeichnete das Verbot der Anwendung der Lockvögel nicht nur als ein Gebot der Menschlichkeit und der Kultur, das die Ornithophagie ganz beträchtlich heruntersetzen

würde, sondern auch als ein praktisches Mittel, um das schwierige Problem der Käfighaltung auf eine für die Naturschützer und für die aufgeklärten Liebhaber zufriedenstellende Weise zu lösen.

Es bleibt mir übrig, in Sachen nationalen und internationalen Vogelschutzes zu berichten. Weil der mir im O. B. zur Verfügung stehende Raum beschränkt ist, will ich mich begnügen, Ihnen einige kurze, mündliche Angaben zu machen, umso mehr, weil im nächsten Jahresbericht des Landeskomitees, der wie gewöhnlich im O. B. erscheinen wird, darüber berichtet werden soll.

Der Sprechende berührt in bündiger Weise:

1. die Eingabe des Landeskomitees über partielle Revision des Bundesgesetzes über Jagd und Vogelschutz;
2. die neue Damenhutmode;
3. das Hilfswerk des S. B. N. für in Not geratene Zugschwalben;
4. das Servieren von Lerchenpasteten in einem Restaurant der Stadt Zürich;
5. die Razzia bei einem Präparator des Kantons Bern;
6. den Gebrauch von Fangeisen zum Adlerfang in Graubünden;
7. den Kampf gegen Vogelmord im Tessin;
8. die endgültige Verschiebung der internationalen Konferenz in den Haag;
9. die gegenwärtige Lage in Sachen Vogelschutz in Italien, Spanien und Frankreich;
10. seine Beziehungen mit massgebenden Persönlichkeiten in Luxemburg, Holland, Esthonien, Polen und Belgien und die im letzten Staate erzielten bedeutenden Erfolge.

Un nun, meine Damen und Herren, bin ich am Schluss meines Berichtes, aber auch meiner amtlichen Tätigkeit gekommen. Wie Sie sich erinnern müssen, habe ich mich in unserer letzten Hauptversammlung nur für ein Jahr verpflichtet, die Leitung Ihrer Gesellschaft weiterzuführen. Ein Mann meines Alters muss wissen, dass es im Interesse der ALA liegt, sein Amt einer besseren, jüngeren Kraft zu übergeben.

Ich habe nach dem plötzlichen Tod unseres verehrten Albert Hess die Präsidentschaft übernommen, nicht etwa, weil ich diese hohe Ehre begehrte, sondern in der ausschliesslichen Absicht, Ihnen und der ALA einen Dienst zu erweisen. Ich glaube, dass Ihre Gesellschaft sich unter meiner Führung in zufriedenstellender Weise entwickelt hat. Die Zahl unserer schönen Reservationen hat unter der rastlosen, nachahmenswürdigen Tätigkeit unseres Vize-Präsidenten in ungeahnter Weise zugenommen, ebenfalls die Zahl unserer Mitglieder. Es ist uns gelungen, die Erteilung einer eidgenössischen Subvention an unsere Vogelwarte durchzusetzen, welche auch als alleinige schweizerische Beringungsstation offiziell anerkannt worden ist. Neue Vereinsstatuten und neue Reglemente für die Reservationen und für das neugegründete Archiv für

Ornithologie sind durch sie genehmigt worden. Auch in vogelschütze-
rischer Hinsicht sind wir nicht untätig gewesen, haben manche
Schlappen erlitten aber auch manchen namhaften Erfolg davongetragen.

Ich nehme von Ihnen Abschied, indem ich sowohl dem Vorstand
als den Mitgliedern der ALA für das erwiesene Vertrauen und für die
geleisteten Dienste herzlich danke und auch in der Ueberzeugung, dass
ich gegenüber unserer Gesellschaft und den lieben Vögeln meine Pflicht
erfüllt habe. Ich wünsche der ALA von Herzen weiteres Gedeihen.

Dezember 1932.

Dr. med. Léon Pittet.

Jahresrechnung für das 23. Geschäftsjahr

1. Oktober 1931 bis 30. September 1932.

	Soll
Saldovortrag vom Vorjahr	Fr. 586.54
Beiträge der Mitglieder und Abonnenten	» 5,265.83
Verkauf von Drucksachen, Stereoskopbilder und Erlös aus Inseraten	» 225.40
Zinsen	» 69.30
Beiträge für Allgemeine Kasse, mit Zweckbestimmung .	» 750.—
Uebertrag aus dem Fonds f. wissenschaftl. Publikationen	» 550.—
Ueberweisung aus Einnahmen der Geschäftsstelle . . .	» 1,600.—
Gabe von Ungenannt als Entschädigung für Geschäfts- stelle	» 1,000.—
	<u>Fr. 10,047.07</u>

Vogelwarte Sempach.

Uebertrag der Bundessubvention von Rechnung 1930/31	Fr. 1,000.—	
Rückvergütung für Ringe	» 350.—	
Diverse Einnahmen	» 4.—	
Geschenke	» 1,026.07	Fr. 2,380.07
		<u>Fr. 12,427.14</u>

	Haben
Druck und Expedition des «Ornithologischen Beob- achters» und des «Schweiz. Archiv für Ornithologie»	Fr. 4,539.25
Clichés, Kunstdrucktafeln und Separatas	» 873.25
Drucksachen	» 235.25
Jahresbeitrag an 5 Verbände	» 130.50
Beitrag an die von Berlepsch-Stiftung	» 122.15
Uebertrag	<u>Fr. 5,900.40</u>